

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791**

4.2.1791 (Nr. 16)

Carl r u h e r Z e i t u n g.

Freytags den 4. Februar 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräfllich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Konstantinopel, vom 30 Dec.

Es ist ein Kapidgi = Baschi zur Armees abgeschickt worden, der, wie man sagt, den Kopf des Großveziers abhohlen soll; indem man ein heimliches Einverständnis zwischen dem Fürsten Potemkin und ihm entdeckt haben will. So viel weiß man, daß er sich mit dem Preussischen Obersten Lust zu Szistow nicht wohl vertragen konnte. Indessen ist seit gestern hier alles in Furcht und Schrecken, da die Nachricht einlief, daß sich an dem Kanaleingang einige bewaffnete russische Schiffe gezeigt hätten.

Aus der Ukraine, vom 12 Jan.

Authentische Nachrichten von Bender bestätigen es, daß man bereits in Ismail 30180 todtte Türken gezählt hat. Der Sturm hatte von 5 Uhr Morgens bis um 12 Uhr Mittags gedauert und die in Buth gerathnen Eroberer schonten keines Menschen. Die Beute ist unermesslich und es ist wahr, daß der Antheil jedes Paa, Knacht gegen 50 Rubel betragen hat.

Leiden, vom 17 Jan.

Mit der französischen Fregatte, die Nymphe, sind Brette aus Pondichery vom 27sten Jul. angekommen, welche eines den 14. Jul. zwischen den Britten und dem Tippoo-Sahib vorgefallnen Treffens gedenken und nach welchem die brittische Armees genöthigt worden, ihren Rückmarsch anzutreten.

Von der Donau, vom 22 Jan.

Der Verlust von Frazia und der überaus wichtigen Festung Ismail erschüttert die erhabne Wforte der Ottomannen in ihren Nageln und muß in Constantinopel natürlich die größte Bestürzung verbreiten, weil den Russen außer einigen wenigen wichtigen Plätzen bis dahin fast nichts mehr im Weg steht. Wirklich ist der schreckbare Türkenbändiger, Held Souwarow mit einem großen Theil seiner Armees den 26ten Dec. über die Donau gegangen und in Bulgarien eingedrungen. Die Stadt Babadughi soll bereits nebst einigen andern Plätzen von ihm bezwungen und zum Theil ganz verheert worden seyn. Barna wird von der großen russischen Flotte belagert und gelangt die Russen, den Großvezier bey dem Gebirg Hadschimus einzuschließen, oder gar aufs Haupt zu schlagen:

so mag Sultan Selim sich frühzeitig mit seinen Weibern nach Asien hinüber machen. Der Kongress zu Szistow ist bey diesen großen Vorschritten der Russen nicht mehr gesichert, es sey denn, daß Rußland besondrer Rücksicht auf Oesterreich nimmt,

Brünn, vom 22 Jan.

Der auf dem Weg nach Berlin begriffne Türkische Gesandte langte in der Nacht auf den 18. hier an, nahm sein Absteigquartier in einem Gasthof der Vorstadt, zum blauen Löwen genannt und setzte Tags darauf die Reise weiter nach seinem Bestimmungsort fort. Außer dem Türkischen spricht er auch Französisch und Deutsch.

Wien, vom 23 Jan.

Bey Eroberung der Feste Ismails, thaten die Türken mehrmals ganz wüthende Ausfälle und die Russen wurden genöthigt, zwey Meilen sich zurückzuziehen und die Flotte eine andre Stellung zu nehmen. Hierauf wurde dem Fürst Potemkin dieser Vorfall gemeldet, worüber er sehr unzufrieden war; er ließ sich den Rapport 2 mal vorlesen und sprach bey jedem Punkt mit heftiger Stimme auf Russisch: alles lauter Lügen! indessen mußte er doch den Beweis des Verlusts mit 14,000 Mann und 187 Staabsofficiers todt und 17 Generals die theils geblieben, theils schwer verwundet sind, erfahren. Nach diesem Rapport, gab er sogleich weitere Befehl, Ismail zu nehmen, es koste was es wolle. Der graue Held Suwarow, als er die letzte Hauptattaque selbst anführte, hatte nichts weiter auf dem Leib, als ein dünnes Camisol mit Ermeln. Ueber demselben hiengen seine Orden und in der Hand, die wegen seiner vielfältig erhaltenen Wunden, keinen Degen mehr zu führen vermag, hielt er jene kleine Peitsche, die er in der Schlacht am Rimnick und bey Martinesie gebrauchte und welche mit Recht die Geißel der Türken genannt werden kann. Jene Muselmänner, die sich Gnade erbeten haben, gebrauchte er zur Beschaffung und Begrabung der Todten und den 4ten Tag sendete er sie in sehr leichter Begleitung voraus, um seine Ankunft zu verkündigen. Die Friedensunterhandlungen zwischen Potemkin und dem



Großvezier Jaded Hassan, ist bis auf die Einnahme von Ismail immer fortgesetzt worden. Die wichtigste von den vorläufigen Bedingungen den Frieden zu schließen. Rußland soll noch vorgeschlagen haben, daß die Pforte alle ihre Verbindungen mit andern Mächten aufgeben sollte; wobey der Hof von Petersburg sich anheißig gemacht habe, viele andre Vortheile seiner Siege aufzuopfern, die derselbe sonst mit Recht behaupten könnte. Eine Forderung, die viele Schwierigkeiten hat. Es ist daher zu vermuthen, daß ganz Europa seine Aufmerksamkeit darauf richtete, unter welchen Bedingungen der Friede zwischen den Russen und Osmanen endlich noch zu Stand kommen werde. Die Türken werden wegen Ismails Verlust und dessen tapfren Verteidigung immer bewundert, da es gar keine reguläre Festung, sondern blos mit einem Graben, Hauptwall und Mauer umgeben ist, die durch 9 Thürme vertheidigt wird. Die Armee des Großveziers soll verstärkt im Vorrücken seyn.

Wien, vom 24 Jan.

Noch immer erhält sich das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß die Russen in Asien unter dem General Herrmann bald nach vollführter glücklichen Expedition am Anapa, sich der Stadt gleiches Namens bemächtigt und dabey eine ganz unermessliche Beute gemacht hätten. Die Anzahl der Türken, welche bey der Einnahme von Anapa ihr Leben einbüßen mußten, wird auf 3 bis 4000 Mann berechnet, in dem sie lange Zeit einen tapfern Widerstand leisteten.

Würzburg, vom 26 Jan.

Unser Fürstbischhof traf gestern aus Bamberg wieder in hiesiger Residenz ein. Vermuthlich wird sich nun bald aufklären, ob der Königl. preussische Gesandte, Herr von Böhmmer, welcher sich schon einige Zeit hier aufhält, von seinem Hof die Besorgung gewisser Aufträge habe, welche sich vielleicht auf das Hochstift und das benachbarte Anspach beziehen.

Wien, vom 26 Jan.

Sobald die Nachricht von Ismails Erobrung hier eingetroffen war, ward dem Hrn. von Herbert der Befehl zugefertigt, sich nach Bender zum Fürsten Potemkin zu begeben. Die wahre Absicht seiner Sendung ist noch ein Geheimniß. Indessen behauptet man, es sey hier um die Einhaltung der fernern russischen Fortschritte zu thun und man glaubt, Fürst Potemkin werde um so leichter sich dazu verstehen, da ihm ohnehin der Sturm Ismails einen großen Theil seines besten Fußvolks kostete. Der Großvezier hat sich nach Adrianopel zusammengezogen. Sein Kopf könnte wohl das Opfer von seines Sultans Zorn werden,

weil er dem Plan des preussischen Obersten Detmold nicht folgte, der ihm rath, nahe bey Ismail zu lagern und im Nothfall wie ein Sturm hervorzubringen und diese Bestung mit seiner Armee zu unterwerfen. Er aber lag stille und beherzigte mehr die Gegend um Ismail, als die Mauern Ismails.

Paris, vom 26 Jan.

In Amerika und in Asien sowohl, als auch in Frankreich, hat unsre Revolution an einigen Orten eine Bewegung hervorgebracht, in andern aber nicht, mißbilligen dieselben gewaltsam und zugrundrichtend. In Amerika segnet man die Revolution und genießt den Nutzen davon, indem man die neue durchgeführte Ordnung eingeführt. In Asien hat man den Königl. Kommissar nach dem Gouverneur weggesagt sich der Königl. Kommissar bemächtigt und also die Freiheit mit der alten Verfassung angefangen, bey deren Einführung ein Uebel manchmal Gewalt nöthig ist, die aber nur durch die Revolution erhalten werden kann. Diese Nachrichten wurden der Nationalversammlung am Donnerstag den 26ten Herrn Monneron, Abgeordneten unsrer Kolonien mitgetheilt und es ward beschlossen, die Kolonienkomitee zur weiteren Untersuchung zu ernennen, und als Mitglied beizufügen. Die Summe der kolonialen Güter soll sich auf vier tausend Millionen belaufen, andre aber glauben, deren Werth fünf tausend Millionen steigen.

Schreiben aus Paris, vom 26 Jan.

Unsre Kolonien überhaupt, besonders aber die Inseln von Guadeloupe, sind noch immer in einem Unruhe, derblichsten Bürgerkriege verwickelt. In einer von der Nationalversammlung gestellten Adresse sagt sie: Rath geblut fließt von allen Seiten in unsern amerikanischen Pflanzörtern. Während daß Herr von Darnay Unterdrückungen auf dem Land treibt, werden die Schiffe, die nach den Inseln durchsetzen wollen, dem Herrn v. Riviere angehalten, durchsucht, und kanonirt. Als das Kriegsschiff Ferme unter dem Befehlen zu Fort-Royal angekommen war, den die Patronen von den Handelsschiffen abgeordnet und wie sie sich demselben näherten, um eine Unterredung ansuchten, hielt Herr von Riviere sie immer in der Ferne und endlich feuerte er mit Kugeln auf das Schiff, an dessen Bord St. Pierre befanden. St. Pierre war auch wirklich von Riviere getödtet. Die Nationalversammlung wird daher



en Befehl über die Verfassung der Kolonien schleu-  
 zu laßt zu vollziehen und zu dem Ende ein Linionschiff  
 abbrechen mit den Dekreten dahin zu fertigen, den Befehlshaber  
 selbst mit den nöthigen Vollmachten zur einstweili-  
 gen Regierung der Kolonien zu versehen, die Herren  
 von Damas und von Riviere zurück zu berufen und  
 dieselben zur Rechenschaft ihres sträflichen Verfahrens  
 anzuhalten. Die dahin bestimmte Macht ist schon ge-  
 uch. Fern mit den Kommissarien dahin aufgedrohen. Ge-  
 hren sind auch die Vergamentirer mit einer Adresse  
 lüchlich angekommen. Sie stellen vor, daß sie durch die De-  
 warte, mittelst welcher erlaubt wird, zu allen Arten  
 von Urkunden gestempelt Papier zu brauchen, sammt  
 ihrem Handwerk und Handlung zu Grund gerichtet  
 und in brodlosen Stand versetzt werden. Die  
 Nationalversammlung hat ihre Adresse zu den Hand-  
 lungen und Ackerbau's Ausschüssen verwiesen. Sonn-  
 tag, den 23ten dieses, griff die Nationalgarde 3 in  
 der alten Tempelstraße vorübergehende Ketts an, wel-  
 che ein Unbekannter für Diebe angegeben hatte. Man  
 fand in ihren Taschen verschiedene gestohlene Sachen.  
 Sie wurden zu dem Friedensrichter gebracht und ver-  
 urtheilt. In der Nacht ward ein sichers Haus besetzt,  
 so, ihrer Aussage nach, einer Bande von 200 Spitz-  
 buden zum Sammelplatz diente. Ihrer 32 wurden  
 dazwischen nebr einer ansehnlichen Menge Juwelen und  
 andern Habfeligkeiten von jeder Art sammt den Bü-  
 chern, worinn ihre tägliche Ausführungen und Die-  
 bereien richtig verzeichnet waren, vorgefunden und sie  
 wurden noch in nemlicher Nacht in die Gefängnisse  
 eingesperrt. Man hofft, ihren Mitschuldigen ehestens  
 auf die Spur zu kommen.

Man schreibt von Rom der Pabst sey in Berle-  
 genheit, um in Ansehung der bürgerlichen Konstitution  
 die französische Geistlichkeit betreffend, eine Antwort zu  
 geben. Er hat die Kardinäle und die Kanonisten um  
 Rath gefragt. Diese letztere sind gelehrte und aufge-  
 klärte Advokaten, welche besonders das kanonische  
 Recht wohl verstehen. Diese Männer, in der  
 Kirchen-Geschichte wohl bewandert, haben eine so  
 auffallende Gleichheit zwischen demjenigen, was bey  
 der ersten Kirche üblich gewesen und zwischen der  
 Konstitution der französischen Geistlichkeit gefunden,  
 daß sie den Pabst eingeladen haben, sie gut zu heißen.  
 Der sehr liebevoll und friedfertige Pabst, war  
 sehr geneigt dazu. Allein die Kardinäle haben eine  
 ganz entgegengesetzte Meynung geäußert. Es scheint  
 ganz natürlich. Die Kardinäle sind im Besitz, den  
 Pabst zu wählen. Sie sehen die päpstliche Würde als  
 eine Erbschaft an, mit welcher sie nach Belieben schal-  
 ten. Würden sie sich aber nicht in Gefahr setzen, die-  
 sen Vorzug zu verlieren, wosern sie eine Konstitution

billigten, welche dem Volk sein natürliches Recht wie-  
 der giebt, seine Pfarrer und Bischöffe selbst zu wäh-  
 len? Könnte nicht das römische Volk bey der ersten  
 Pabstwahl das Recht behaupten; den Pabst selbst zu  
 wählen? Auf solche Art würde das Konklave, wel-  
 ches ein Vorzimmer des heiligen Stuhls ist, worinn  
 man Intriguen spielt, wieder wie ehemals die Wahla-  
 versammlung des Volks abgeben. Die Kanonisten  
 haben also nach dem kanonischen Recht, die Kardinä-  
 le nach ihrem Ehrgeitz geantwortet.

Dieser Artikel ist aus dem vortrefflichen feuille vil-  
 lageoise gezogen, welches wöchentlich in Paris heraus  
 kommt und wegen dem gemäßigten Ton, der darinn  
 herrscht, wegen den gesunden Grundsätzen und hellen  
 Wahrheiten, die es enthält, allgemein beliebt ist. In  
 eben diesem Wochenblatt steht auch folgende Stelle:  
 Man kann es nicht läugnen und man muß es vor  
 dem Angesicht von ganz Europa bekennen. Das Epis-  
 kopat (die bischöfliche Gewalt) ist die schrecklichste aller  
 Aristokratien, das gehässigste Privilegium, das je existirt  
 hat. Das Episkopat hat die Rechte der Gott-  
 heit an sich gezogen und sich zum alleinigen Er-  
 ben Jesu Christi erklärt. Das Episkopat hat die  
 Königl. Rechte an sich gezogen und sich eine Macht  
 im Staat genannt. Das Episkopat hat die Rechte  
 des Volks an sich gezogen und der einzige Pfänden-  
 vergeber seyn wollen. Das Episkopat hat die Rechte  
 der Kirche an sich gezogen und allein den Christen  
 vorstehen, den Vorsitz in den Kirchenversammlungen  
 haben, die Priester einsegnen, die Pfarrer wählen, die  
 Pabste einsetzen wollen. Das Episkopat hat die Rech-  
 te der Armen an sich gezogen und sich aus-  
 schließlich alle milde Stiftungen, alle Almosen, welche  
 ehemals die christliche Liebe der Armuth geweiht hat-  
 te, zugeeignet. Das Episkopat hatte endlich auch die  
 Rechte der Gewissen an sich gezogen und gegen den  
 Sinn des Evangeliums, bizarre Glaubensartikel,  
 willkührliche Glaubensformeln, drückende Eide, schreck-  
 liche Inquisitionen, Foltern, Scheiterhaufen, und  
 infame Todesstrafen aufgelegt. Das Episkopat hatte  
 also dem Christenthum mehr geschadet als Gottlosig-  
 keit und Kezerey. Das ist die Ursache, warum alle  
 wahre Glaubige die Veränderung segnen, welche die  
 französische Nationalversammlung vorgenommen hat.  
 Diese Versammlung hat erkannt, daß keine politische  
 Freiheit bestehen kann, wosern man den Despotismus  
 des Episkopats beybehält. S. feuille Villageoise.  
 Nro. 18.

Wien, vom 29 Jan,

Zu Brüssel wurde neulich eine Schildwach ange-  
 griffen und diese schos den Angreifenden nieder. Aus  
 einem Haus wurde auf eine Patrouille gefeuert; diese



Drang ins Haus ein und der Thäter wurde an der Hausthür aufgeknüpft. Ueberhaupt hat das Militair die strengsten Befehle, bey jedem Angriff oder übler Behandlung Feuer zu geben. In Lüttich befinden sich nun auch die kühnlichste Truppen. Die Vornehmsten der Stadt haben dem Herrn Feldmarschalllieutenant Freyherrn von Keuhl, den beyden Herrn Direktorialgesandten von Kempis und von Grein, wie auch dem kühnlichsten Gesandten Herrn von Gracher und dem Hochfürstl. lüttichschen Herrn Minister von Bassaige zu Ehren den 24ten d. ein prächtiges Konzert gegeben. Die Freude über die hergestellte Ruhe in dieser Hauptstadt ist allgemein und nur Parteygeist ist es, der in auswärtigen Zeitungen die Sache in ein falsches Licht zu stellen suchen.

Niederrhein, vom 27 Jan.

Bey Mons haben einige Oesterreicher zu einem Vorfall Anlaß gegeben, der Folgen haben kann. Drey Husaren giengen aus der Stadt in ein Französisches Dorf, tranken in einem Wirthshaus, zahlten aber die Zeche nicht. Es kam darüber zu Thätlichkeiten, wobey 2 von den Husaren erschlagen worden, der dritte nahm die Flucht und erzählte es seinen Kammeraden. Mehr als 700 Uhlanen und Soldaten von der Besatzung zu Dornick, begaben sich hierauf in ein französisches Dorf bey Kessel und stiegen hier an, einige Häuser zu plündern. Durch das Anziehen der Sturmglöcke erschienen aus den benachbarten Dörtern eine Menge bewaffnete Leute und es kam zu einem Gefecht, wobey der größte Theil der Oesterreicher auf dem Platz geblieben ist.

Lüttich, vom 27 Jan.

Nun sind auch die Pfarrer, welche während der Revolution ihr Heil in der Flucht suchen mußten, wieder hier eingetroffen und haben den 22sten dieses bey dem Herrn Domprobst, ihrem Archidiacon in Corpore die Aufwartung gemacht. Unterm 24sten dieses ist wieder von Seiten der Kayserl. Kommission bekannt gemacht worden, daß alle Bürgermeister, Räte und andre Magistratspersonen aller Städte und des Lands von Lüttich, welche durch die Rebellion vom 18ten Aug. 1789. oder hernach bis an diesen Tag sich in die Magistraturen eingedrungen haben, bey Empfang dieses, die mißbrauchten Stellen niederlegen sollen und zwar bey Vermeidung körperlicher Strafe. Zugleich wird den durch gesagte Rebellion abgesetzten Magistratsgliedern befohlen, ihre Stellen wieder einzunehmen; den Beamten und Bürgern aber wird eingeschärft, die wieder eingesetzte Magistrate in Ehren zu

halten und die Einnehmer, Empfänger oder Leiter der Stadteinkünfte haben die Befehle, ohne Befehl ichtgedachter Magistrate auszuführen.

Carlsruhe, vom 4 Febr.

Der ehemals bey der Kayserl. Reichskammergerichtsvisitation als Subdelegatus des Fürstl. Hauskammeranwesens angestellt gewesene und nachherige hiesige Geheimrath Volz starb hier den 30ten v. M. hinterließ den verdienten Nachruhm eines der besten und verdienstvollsten Männer unsrer Zeit in diesem Lande.

Vermischte Nachrichten.

Die Großbritannische Marine besteht jetzt aus 11 Linienschiffen, 11 von 50 Kanonen, 75 Frigate und 35 Schloppen, die geringen Fahrzeugen rechnet.

Die Petersburger Hofzeitung vom 17ten Jan. hält den vorläufigen Bericht von der Eroberung von Minsk. Nach demselben bestand die Besatzung mehr als 30000 Mann, wovon 20000 niedergelegt und 10000 gefangen genommen worden seyen.

Auch aus Frankreich erhält man die traurigsten Nachrichten von Unglücksfällen, welche durch einige Zeit gehabte öftere Stürme auf der Erde geschehen sind.

In Westpreussen ist den 10ten Jan. der Generalleutnant, Graf von Schlieben, an einem Schlagfluß gestorben.

Auch in Großbritannien ist der Winter so gelind, daß die Bäume zu treiben anfangen und Blüthenknospen zu brechen.

Ein vornehmer Kaufmann in London, Herr Hesson hat von Lord Kinnon ein Landgut für 1000 Pf. Sterl. gekauft. Man sagt in London allerdings, daß dieser Ankauf für Herrn Recker geschehen ist.

In einem Bericht aus Constantinopel ließt man unter andern: „Die unglücklichen Gefangenen der vereinigten Türkische, Algierische und Tunisische Flotte auf dem Archipel auf der Russischen Flotte, Obersten Lambro Gazzino gemacht hatte, sind kanntlich fast alle hingerichtet worden. Zweifelhaft wird man diese Handlung der Strenge als eine Härte auslegen, die auch in der That den Gefangenen entgegen zu seyn scheint, wofern man in Betrachtung zöge, daß diese Gefangene alle brave männliche Unterthanen gewesen sind, welche sich ihren rechtmäßigen Souverain empört haben. Vortheil erwartet mit vieler Ungeduld die Antwonische Republik Venedig in Betreff der gegen die Russen verlangten 3 Linienschiffen.